

Naturschutz-Bildungshaus Eifel-Ardennen Region
 Vogelsang 90, 53937 Schleiden-Vogelsang
 Bericht von der Baustelle, dritte Juliwoche 2021

Anstelle des Bauberichts heute also ausschließlich Bilder von Insekten in Vogelsang - diesmal von Wanzen. Wanzen ähneln auf den ersten Blick Käfern, haben aber ganz andere Mundwerkzeuge. Während Käfer beißen oder nagen, besitzen Wanzen einen Saugrüssel, mit dem sie, je nach Ausprägung, entweder Pflanzen anbohren und dort Säfte saugen, oder andere Insekten damit durchbohren, Verdauungssäfte injizieren und diese dann aussaugen. Diese Rotgefleckte Weichwanze (*Calocoris roseomaculatum*) ist ein



... Pflanzensauger. Oft sitzt sie auf Margerite; typischerweise sitzt diese Art auf Korbblütlern, wie z.B. auch auf Kamille.
 Baumwanzen, wie diese Rote Streifenwanze (*Graphosoma italicum*) ähneln von allen Wanzengruppen den Käfern auf den ersten Blick am meisten. Neuere genetische Untersuchungen zeigten, dass es sich bei dieser Wanze um zwei Arten handelt. *G. italicum* hat schwarze Beine, *G. lineatum* rote; Letztere kommt aber nur in Nordafrika vor.
 Die Rote Streifenwanze ist meist an Doldenblütlern wie Wiesenkerbel zu finden, wo sie, wie auf diesem Bild, an heranreifenden Samen saugen.

Ebenfalls zu den Baumwanzen gehört die Nördliche Fruchtwanze (*Carpocoris fuscispinus*) mit ihrem martialisch ausgezogenen Schulterpanzer. Sciencefiction-Designer gucken bei ihren Entwürfen von extraterrestrischen Lebensformen ja gerne bei Insekten ab, und der Panzer dieser Wanzenart wäre sicherlich eine gute Vorlage.

Diese Art ist nicht sehr eng an bestimmte Pflanzen gebunden; sie saugt an vielen verschiedenen Pflanzenarten.

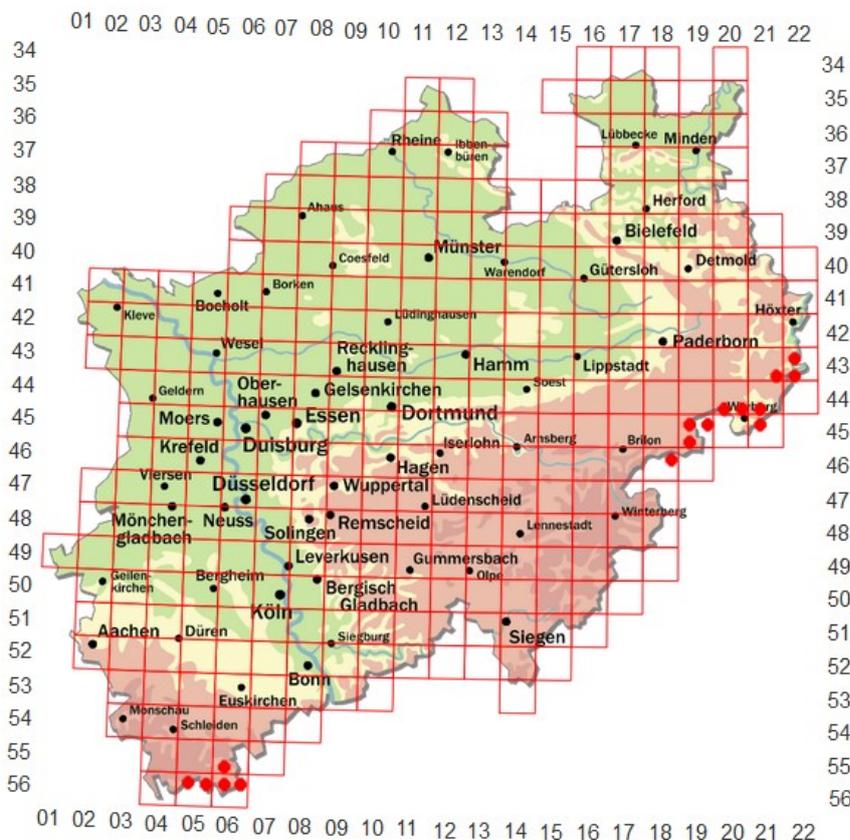


Auch die Kohlwanze (*Eurydema oleraceum*) fand ich in der Vegetation hier in Vogelsang. Das Bild zeigt zwei Tiere bei der Paarung.

Die Neuentdeckung des Thymian-Ameisenbläulings im Nationalpark Eifel

Von der Dreiborner Hochfläche im Nationalpark Eifel besteht ein großer Teil seit dem Mittelalter aus Mähwiesen oder Viehweiden. Diese Bereiche stellen bewirtschaftetes Kulturland dar, das von der Nationalparkverwaltung als solches erhalten wird. Auf diesen kleinteiligen Kulturstandorten fand ich vor wenigen Tagen einen einzelnen blaufarbigen Schmetterling, einen Bläuling, und lichtete ihn mit meinem Handy ab. Ich wusste zu diesem Zeitpunkt nicht, welche Art ich vor der Linse hatte.

Es gibt über 50 verschiedene Bläulingsarten im deutschsprachigen Raum, die schwer zu unterscheiden sind, doch die fotografierte Art zu bestimmen, reizte mich. Ich fand heraus, dass es der Thymian-Ameisenbläuling (*Phengaris arion*) war. In der Liste der Tierarten des Nationalparks fehlte der Falter; in der Roten Liste der bedrohten Arten für Nordrhein-Westfalen stand er auf Position 1: vom Aussterben bedroht. Auf der Verbreitungskarte dieser Art für NRW waren die Vorkommen dünn gesät: einmal an der östlichen Landesgrenze zwischen Brilon, Warburg und Höxter und einmal an der südlichen Landesgrenze bei Blankenheim. Für den Bereich Schleiden gab es keinen Eintrag.



Das bisherige Vorkommen des Thymian-Ameisenbläulings in Nordrhein-Westfalen

(Quelle: Landesamt für Natur, Umwelt- und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen)

Nicht nur die Seltenheit dieses Falters macht diese Tierart zur Sensation. Es ist vor allem sein unglaublicher Lebenszyklus. Der Thymian-Ameisenbläuling lebt parasitisch im Nest der Säbeldornigen Knotenameise (*Myrmica sabuleti*) – ein Schmetterling als Fressfeind von Ameisen!

Vom Vorkommen dieser Ameisenart ist somit auch das Vorkommen des Schmetterlings abhängig. Nester dieser Ameisenart finden sich auf der Dreiborner Hochfläche nicht selten. Außerdem benötigt diese Schmetterlingsart auch noch Thymian – denn fast ausschließlich an diese Pflanze legt sie ihre Eier. Thymian blüht derzeit in größeren Beständen in diesem Gebiet, und daher gibt es auch genügend Pflanzen, die in der Nähe eines Ameisennests wachsen. Die Lebensbedingungen auf der Dreiborner Hochfläche sind also günstig.



Der Thymian-Ameisenbläuling auf dem Blütenstand des Thymians, mit meinem Handy aufgenommen

Nach etwa drei Wochen schlüpft aus dem Ei, das das Weibchen zwischen Thymianblüten ablegt, eine kleine Larve, die sich zunächst von den Blüten und Samen des Thymians ernährt und nur wenig wächst. Dann lässt sie sich zu Boden fallen. Hier sondert sie Duftstoffe ab, mit denen sie die Ameisen überlistet. Sie lassen sich durch die Pheromone anlocken, halten die Larve für eine der eigenen Art und schleppen den Feind ins Nest, um ihn dort zu füttern und zu pflegen. Hier nun setzt die Larve 99% ihrer späteren Biomasse an.

Die Larve entwickelt nun zwei Verhaltensmuster: entweder bettelt sie, wie andere Ameisenlarven auch, die erwachsenen Ameisen um Futter an, oder sie macht sich gleich selbst über die Puppen der Ameisen her. Beim Betteln kann sie sogar die Geräusche von Königinnenlarven nachahmen, was ihr eine bevorzugte Behandlung einbringt – jedenfalls manchmal. Wenn die vorhandene Königin allerdings jung und emsig im Eierlegen ist, werden die Arbeiterinnen durch Futtermangel und Bisse dafür sorgen, dass keine neue Königin nachwächst. Das Leben als Hochstapler ist also nicht leicht und muss zwischen den verschiedenen Rollen fein austariert werden. Man hat zudem festgestellt, dass die Ameisen bei Futtermangel wachsamer werden und deshalb der Schwindel häufiger auffliegt. Dann töten sie den Eindringling.

Wenn die Schmetterlingslarve jedoch nicht enttarnt wird, überwintert sie ein- oder zweimal in dem Ameisennest. Im Frühsommer verpuppt sie sich nahe der Oberfläche, um nach weiteren ca. 24 Tagen als Falter den Ameisenbau zu verlassen.

Nachdem die Nationalparkverwaltung die Identität der Tierart auf den Fotos durch einen Bläulingsexperten hatte bestätigen lassen und ein Vorkommen des Thymian-Ameisenbläulings nun im Nationalpark Eifel nachgewiesen ist, muss herausgefunden werden, ob dies nun ein zufällig umherirrender Schmetterling war oder ob es eine etablierte Population gibt. Zunächst also werden weitere Exemplare gesucht.

Werden diese gefunden, d.h. wenn es eine Population gibt, ist die Verwaltung gesetzlich verpflichtet, Maßnahmen zum Erhalt dieser Tierart zu ergreifen. Denn der Falter gehört zu den 'streng zu schützenden Arten von gemeinschaftlichem Interesse' der EU, unter Fachleuten auch als „Anhang-IV-Art“ der FFH-Richtlinie bekannt. Die dort gelisteten Tier- und Pflanzenarten müssen innerhalb wie außerhalb von Schutzgebieten gepflegt werden, um ihren Erhalt zu sichern. Es muss also erforscht werden, wie die Thymianbestände auf der Dreiborner Hochfläche optimal gepflegt werden können, damit die Lebensbedingungen von Falter und Ameise erhalten oder auch verbessert werden – eine von vielen notwendigen Maßnahmen gegen das Insektensterben.